

Wenn Bernard de Montfaucon der Schöpfer einer griechischen Paläographie und Kodikologie in lateinischem Gewand ist, so hat Paul Canart eine den Fortschritten adäquate Definition und Methode entwickelt und der Katalogisierung neue Impulse gegeben. Die neue Epoche, von der eingangs die Rede war, endet nicht mit seinem Tod, sondern ist die Voraussetzung für jeden weiteren Umgang mit griechischen (und auch lateinischen) Handschriften, nicht zuletzt, weil Flexibilität wie Skepsis seiner Sichtweise auch die Wege in die Zukunft bestimmen werden.

Prof. Dr. Peter Schreiner: Mozartstr. 9, 82008 Unterhaching/München, DEUTSCHLAND;
peter.schreiner@uni-koeln.de

Urs Peschlow (11. 3. 1943 – 16. 3. 2018)

Urs Peschlow wurde am 11. März 1943 in Hannover als Sohn des Oberregierungsrates Dr. Martin Peschlow und seiner Frau Margot, geb. Schuphan, geboren. Nach der Schulzeit in Hannover studierte er seit dem Sommersemester 1962 an der Universität Marburg Kunstgeschichte, Klassische und Christliche Archäologie. Sein prägender Lehrer in Marburg wurde Richard Hamann-MacLean, der nicht nur Spezialist für die französische Gotik war, sondern ebenso auf dem Gebiet der byzantinischen Kunstgeschichte forschte und seine Schüler in dieses Gebiet einführte.¹² 1964/65 studierte er an der Universität Thessaloniki bei Stylianos Pelekanides und nahm an einer Grabungskampagne in Philippi teil. Er setzte dann sein Studium in Marburg fort und ging nach dem Wechsel von Hamann-MacLean mit diesem zum Wintersemester 1967/68 an die Universität Mainz, wo er im Juni 1970 mit einer Arbeit zur Baugeschichte der Irenenkirche in Istanbul promoviert wurde.¹³ Schon das Thema der Dissertation zeigt seinen bevorzugten Forschungsschwerpunkt: die byzantinische Architekturgeschichte. Bereits diese Arbeit zeigt die überaus sorgfältige, ganz von der minutiösen Analyse des Baubefundes ausgehende Arbeitsweise Peschlows, die charakteristisch für seine weiteren Publikationen werden sollte, geprägt sicher vom ähnlich intensiven

¹² Siehe U. PESCHLOW, Richard Hamann-MacLean. *BZ* 93 (2000) 804–806.

¹³ Die Irenenkirche in Istanbul. Untersuchungen zur Architektur. *Istanbuler Mitteilungen, Beiheft* 18. Tübingen 1977. – Von seiner lebenslangen Beschäftigung mit den Problemen der Irenenkirche zeugt der Aufsatz: Die Baugeschichte der Irenenkirche in Istanbul neu betrachtet, in C. L. Striker (Hrsg.), *Architectural Studies in Memory of Richard Krautheimer*. Mainz 1996, 133–136.

Umgehen seines Lehrers Hamann-MacLean mit gotischer Architektur. Schon als Student hatte er 1966 und 1967 an den Arbeiten von Jürgen Borchardt und Otto Feld in Myra teilgenommen, womit der Weg nach Kleinasien und die Leidenschaft für die Feldarchäologie gewiesen war.

Nach der Promotion erhielt er einen Werkvertrag am Deutschen Archäologischen Institut in Rom zur Mitarbeit am Corpus der Kapitelle von San Marco in Venedig¹⁴, womit ein weiterer Schwerpunkt seiner zukünftigen Arbeiten sichtbar wird: die byzantinische Bauskulptur. In Rom arbeitete er für Friedrich Wilhelm Deichmann, der ihm wie einigen wenigen anderen Kollegen zum „Meister“ wurde. 1971 wurde er Referent am Deutschen Archäologischen Institut in Istanbul, jener Stadt, deren byzantinische Bauten ihn sein ganzes Leben lang begleiten sollten. Auch nach dem Ende der Referententätigkeit 1975 blieb er noch bis 1979 mit einem DFG-Stipendium in Istanbul. In seiner Istanbul Zeit beschäftigte er sich sowohl mit den Monumenten Konstantinopels wie mit dem ganzen byzantinischen Kleinasien und erwarb sich durch ausgedehnte Reisen eine umfassende Ortskenntnis. Gemeinsam mit Friedrich Wilhelm Deichmann unternahm er auch Forschungen in Nordmesopotamien.¹⁵ 1979/80 verbrachte er als Fellow in Dumbarton Oaks, um seine Forschungen zum Latmos fortzusetzen.

Ab 1981 lehrte er zunächst als wissenschaftlicher Mitarbeiter, ab 1983 als Hochschulassistent an der Christlich-Archäologische Abteilung der Universität Göttingen unter Ekkehard Mühlenberg. 1985 wurde er als Nachfolger von Otto Feld Professor am Institut für Kunstgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Hier setzte er sich für die Einrichtung eines eigenständigen Arbeitsbereichs und Studiengangs Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte ein,¹⁶ dessen Etablierung ihm 1991 gelang. So konnte er dann in Mainz mehrere Dissertationen (u. a. Michael Altripp, Philipp Niewöhner, Andreas Thiel, Ursula Weißbrod) und Magisterarbeiten betreuen. Von 2001 bis 2004 war er am Mainzer Graduiertenkolleg „Raum und Ritual. Funktion, Bedeutung und Nutzung sakral bestimmter Räume und Orte“ beteiligt. Im Jahr 2005 begründete er mit Günter

14 F.W. DEICHMANN (Hrsg.), *Corpus der Kapitelle der Kirche von San Marco zu Venedig*. Wiesbaden 1981.

15 Mit F. W. DEICHMANN, *Zwei spätantike Ruinenstätten in Nordmesopotamien*. München 1977.

16 An zwei Stellen hat er sich zur Geschichte und Definition des Fachs Byzantinische Archäologie geäußert: *Christliche Archäologie – Byzantinische Archäologie und Kunstgeschichte*, in J.M. Beyer, *Archäologie. Von der Schatzsuche zur Wissenschaft*. Mainz 2010, 192–203; *Byzantinische Archäologie: der erste Zugang zu Denkmälern*, in B. Fourlas / V. Tsamakda (Hrsg.), *Wege nach Byzanz*. Publikation anlässlich der Ausstellung Mainz 6. November 2011 bis 5. Februar 2012. Mainz 2011, 144–153; mit G. PRINZING, *Die Wege der Wissenschaft: die byzantinischen Studien als akademische Disziplin an deutschen Universitäten (154–161)*, ebd. 145–161.

Prinzing, Jürgen Oldenstein und Falko Daim die interdisziplinäre „Byzantinische Archäologie Mainz“, eine Kooperation der Universität mit dem Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, aus der 2011 der überaus erfolgreiche „Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz: Byzanz zwischen Orient und Okzident“ hervorging. Seit 1981 war er korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts, 1996 wurde er zum Fachgutachter für das Fach Byzantinistik (Kunstgeschichte) der DFG gewählt.

Mit seiner Pensionierung 2008 begann für ihn keine Zeit des Ruhestands, sondern es war ihm, nun frei von den von ihm immer sehr ernst genommenen Lehrverpflichtungen, möglich, sich ganz seinen zahlreichen Projekten zu widmen. In rascher Folge konnte er jetzt das vorlegen, was er in Jahrzehnten gesammelt hatte. Jäh gestoppt wurde seine Arbeit durch eine heimtückische Krankheit, die dazu führte, dass er viele begonnene Projekte nicht mehr abschließen konnte. Er hat aber persönlich seine Vorarbeiten und Materialsammlungen an jüngere Kollegen übergeben, die diese in seinem Sinne publizieren sollen. Nur wenige Tage nach seinem 75. Geburtstag verstarb Urs Peschlow am 16. März 2018 in Wiesbaden.

Wie schon bemerkt galt sein wissenschaftliches Interesse vor allem zwei Gebieten: Den Monumenten des byzantinischen Konstantinopel und Kleinasien und der byzantinischen Bauskulptur. Zu nennen sind hier für Konstantinopel seine Arbeiten zur Studioskirche¹⁷ und zur Bauplastik der Kalenderhane Camii¹⁸, mit deren Bearbeiter Cecil L. Striker er auch persönlich eng verbunden war. 2007 führte er eine Untersuchung im Skeuophylakion der Hagia Sophia durch.¹⁹ In Kleinasien lag sein Schwerpunkt seit frühen Jahren in Lykien, Feldforschungen und Untersuchungen führte er anfänglich vor allem in Myra²⁰ und in Limyra²¹

17 Die Johanneskirche des Stoudios in Istanbul. Bericht über die jüngsten Untersuchungsergebnisse. *JÖB* 32/4 (1982) 429–434.

18 Architectural Sculpture, in C. L. Striker / Y. D. Kuban (Hrsg.), Kalenderhane in Istanbul. The buildings, their history, architecture, and decoration. Mainz 1997, 101–111; Byzantine architectural sculpture. The brickstamps, in C. L. Striker / Y. D. Kuban (Hrsg.), Kalenderhane in Istanbul. The excavations. Mainz 2007, 295–342. 343–371.

19 Observations in the so-called Skeuophylakion of Ayasofya in İstanbul. *Araştırma Sonuçları Toplantısı* 26/ 2 (2008) 391–396.

20 Fragmente eines Heiligensarkophags in Myra. *Istanbul Mitteilungen* 23/24 (1973/74) 225–231; Die Architektur der Nikolaoskirche in Myra, in J. Borchhardt (Hrsg.), Myra. Eine lykische Metropole in antiker und byzantinischer Zeit. *Istanbul Forschungen*, 30. Berlin 1975, 303–359; Materialien zur Kirche des H. Nikolaos in Myra im Mittelalter. *Istanbul Mitteilungen* 40 (1990) 207–258; Die Burg von Myra, in F. Blakolmer u. a. (Hrsg.), Fremde Zeiten. Festschrift J. Borchhardt. Wien 1996, I 209–226; Die byzantinische Kaiserinschrift aus Myra – wiedergefunden. *Lykia* 3 (1996/97 [2000]) 75–77; Myra, *RBK* (2002) 806–839.

durch. Daran schlossen sich Studien zu weiteren Orten an.²² Ausgrabungen führte er noch einmal von 2009 bis 2012 an einer Friedhofskirche in Patara durch, darüber konnte er nur Vorberichte vorlegen, die Endpublikation war ihm nicht mehr vergönnt.²³ Zu nennen sind in Kleinasien weiter Didyma²⁴, Iznik/Nikaia²⁵ und vor allem das Latmosgebiet, wo er seit 1973 im Rahmen des von Anneliese Peschlow-Bindokat geleiteten Surveys die byzantinischen Befunde bearbeitete²⁶, ferner Untersuchungen zu Befestigungsanlagen.²⁷ Als grabungserfahrenem Archäologen waren ihm auch Kleinfunde wie etwa Keramik nicht fremd.²⁸ Seine letzte Mono-

21 Die Bischofskirche in Limyra (Lykien), in: Actes du Xe congrès international d'archéologie chrétienne, Thessalonique 1980. Città del Vaticano 1984, II 409–421; Grabungen und Forschungen in Limyra aus den Jahren 1991–1996. Nachuntersuchungen an der Bischofskirche. *Österreichische Jahreshefte* 66 (1997) Beiblatt 384–390.

22 Spuren des byzantinischen Mittelalters in Lykien, in: Akten des II. Lykien-Symposiums. Wien 1990. Wien 1993, Bd. 2, 59–70; Die Kirche von Tersane auf Kekova Adası. Überlegungen zum lykischen Kirchenbau, in C. Özgünel u. a. (Hrsg.), *Günişığında Anadolu*. Cevdet Bayburtluoğlu için Yazılar. Istanbul 2001, 197–208.

23 The cemetery church at the Tepecik Necropolis of Patara. A preliminary report, in H. İşkan / F. Işık (Hrsg.), *From sand into a city. 25 years of Patara excavations*. Istanbul 2015, 463–474. Siehe auch Patara, in Ph. Niewöhner (Hrsg.), *The archaeology of Byzantine Anatolia*. Oxford 2017, 280–290.

24 Byzantinische Plastik in Didyma. *Istanbuler Mitteilungen* 25 (1975) 211–257; Nachtrag zur byzantinischen Plastik in Didyma. *Istanbuler Mitteilungen* 26 (1976) 143–147.

25 Neue Beobachtungen zur Architektur und Ausstattung der Koimesiskirche in Iznik. *Istanbuler Mitteilungen* 22 (1972) 145–187; The Churches of Nicaea-İznik, in I. Akbaygil u. a. (Hrsg.), *İznik throughout history*. Istanbul 2003, 201–208; Die Kirche am Yenişehir kapı in İznik / Nikaia, in S. Doğan / M. Kadiroğlu (Hrsg.), *Bizans ve çevre kültürleri*. Prof. Dr. S. Yıldız Ötügen'e Armağan. Istanbul 2010, 267–291; Nicaea, in Ph. Niewöhner (Hrsg.), *The archaeology of Byzantine Anatolia*. Oxford 2017, 203–216.

26 Latmos, *RBK* 5 (1993) 651–716; Die Latmosregion in byzantinischer Zeit, in A. Peschlow-Bindokat, *Der Latmos. Eine unbekannte Gebirgslandschaft an der türkischen Westküste*. Mainz 1996, 58–86; Die Latmosregion in byzantinischer Zeit, in A. Peschlow-Bindokat, *Herakleia am Latmos. Stadt und Umgebung*. Istanbul 2005, 161–201. Latmos, in Ph. Niewöhner (Hrsg.), *The archaeology of Byzantine Anatolia*. Oxford 2017, 264–268.

27 Das Südtor von Perge, in I. Delemen u. a. (Hrsg.), *Euergetes*. Festschrift H. Abbasoğlu. Antalya 2008, Bd. 2, 971–987; Mauerbau in krisenloser Zeit? Zu spätantiken Stadtbefestigungen im südlichen Kleinasien: Der Fall Side, in D. Kreikenbom u. a. (Hrsg.), *Krise und Kult. Vorderer Orient und Nordafrika von Aurelian bis Justinian*. Berlin / New York 2010, 61–108.

28 Byzantinische Keramik aus Istanbul. Ein Fundkomplex bei der Irenenkirche. *Istanbuler Mitteilungen* 27/28 (1977/78) 363–414; Zur byzantinischen Keramik. Beşiktepe 1982. *Archäologischer Anzeiger* (1984) 183–186.

graphie widmete er dem römischen und byzantinischen Ankara²⁹: Hier legte er seine über Jahrzehnte in Archiven, Photosammlungen und vor allem vor den Monumenten selbst gewonnenen Ergebnisse vor, die ein gänzlich neues Bild der Stadt, insbesondere der Stadtbefestigung und der Klemenskirche, ergeben. Urs Peschlow hat hiermit wie mit allen seinen Arbeiten Wesentliches für die Erforschung des byzantinischen Kleinasien geleistet.

Auf dem Gebiet der byzantinischen Plastik galt nicht nur Kapitellen³⁰ und Schrankenplatten seine Aufmerksamkeit, sondern auch vernachlässigten Objekten des täglichen Lebens wie etwa Mörsern.³¹ Die Bauskulptur wurde von ihm immer als Teil der Architektur gesehen, zu der sie gehörte, was zu grundlegenden Arbeiten zu liturgischen Ausstattungsobjekten wie Altären,³² Ambonen³³ und Schrankenanlagen³⁴ führte. Ebenso wurde die figürliche Plastik dabei einbezogen, meist ausgehend von Neufunden.³⁵ 1994 veranstaltete er in Mainz eine Tagung zur byzantinischen Bauskulptur.³⁶ Mehrfach widmete er sich byzantinischen Ehren-

29 Ankara. Die bauarchäologischen Hinterlassenschaften aus römischer und byzantinischer Zeit. Mit einem Beitrag von Wolfram BRANDES. Wien 2015. Siehe auch Ancyra in Ph. Niewöhner (Hrsg.), *The archaeology of Byzantine Anatolia*. Oxford 2017, 349–360.

30 Hervorzuheben der Artikel Kapitell, *RAC* 20 (2002) 57–123.

31 Byzantinische Mörser. *Istanbuler Mitteilungen* 43 (1993) 487–493.

32 Altar und Reliquie. Form und Nutzung des frühbyzantinischen Reliquienaltars in Konstantinopel, in M. Altripp / C. Nauerth (Hrsg.), *Architektur und Liturgie. Akten des Kolloquiums 2003 in Greifswald*. Wiesbaden 2006, 175–202.

33 Der mittelbyzantinische Ambo aus archäologischer Sicht, in: Θυμίαμα στη μνήμη της Λασκαρίνας Μπούρα. Athen 1994, 255–260.

34 Zum Tempon in Konstantinopel, in: Αρμός. Τιμητικός τόμος στον καθηγητή Ν.Κ. Μουτσόπουλο. Thessaloniki 1991, Bd. 3, 1449–1475; Dividing interior space in early Byzantine churches: the barriers between the nave and the aisles, in S. Gerstel (Hrsg.), *Thresholds of the sacred*. Washington D.C. 2006, 53–71.

35 Konstantinopel. Reliefskulptur im Kirchenraum, in H. Beck / K. Hengevoss-Dürkopp (Hrsg.), *Studien zur Geschichte der europäischen Skulptur im 12./13. Jh.* Frankfurt 1994, 275–285; Ein paläologisches Reliefdenkmal in Konstantinopel. *Gesta* 33/2 (1994) 93–103; Anmerkungen zur oströmischen Sarkophagplastik, in: *Akten des XII. Internationalen Kongresses für Christliche Archäologie*, Bonn 1991. Münster 1995, II 1101–1106; Überlegungen zur oströmischen Sarkophagskulptur. Ein neues Fragment aus Iznik/Nikaia, in L. Hoffmann (Hrsg.), *Zwischen Polis, Provinz und Peripherie*. Wiesbaden 2005, 823–844. Skulptur in Konstantinopel vor und nach der Lateinerherrschaft, in: *First International Sevgi Gönül Byzantine Studies Symposium: Change in the Byzantine world in the twelfth and thirteenth centuries*. Istanbul 2010, 587–603; Ein neues Fragment einer Reliefigone und seine Deutung, in A.C. Erel u. a. (Hrsg.). *Anadolu Kültürlerinde Süreklilik ve Değişim*. Dr. A. Mine Kadiroğlu'na Armağan. Ankara 2011, 465–477.

36 Mit S. MÖLLERS (Hrsg.), *Spätantike und byzantinische Bauskulptur*. Beiträge eines Symposiums in Mainz, Februar 1994. Stuttgart 1998.

säulen, der Gotensäule in Konstantinopel,³⁷ einer von ihm identifizierten neuen Monumentalsäule in Konstantinopel³⁸ und der sog. Juliansäule in Ankara.³⁹ In diesem Zusammenhang zu nennen ist auch seine Studie zur Tetrarchengruppe in Venedig, in der er ein bereits 1971 von ihm entdecktes Säulenfragment, die sog. Pietra del bando und die Tetrarchen als Teile eines einstmaligen Säulenmonuments in Konstantinopel rekonstruieren konnte.⁴⁰ Seine Meisterschaft in der Behandlung eines jeden byzantinischen Steins zeigen seine beiden letzten, erst posthum erschienenen Aufsätze, ausgehend von der genauen Einzelanalyse führen sie zu überraschenden Ergebnissen.⁴¹ Auch seine zahlreichen Rezensionen zu bauhistorischen Werken zeugen immer wieder von seiner genauen Kenntnis der Bauten und seinen scharfen Blick bis ins Detail. Seine immer von Einzelbefunden ausgehenden Arbeitsweise und Scheu vor Generalisierungen erklärt wohl auch das Fehlen übergreifender Studien zur Geschichte der byzantinischen Architektur aus seiner Feder.⁴²

Mit Urs Peschlow hat die Byzantinische Archäologie und Kunstgeschichte nicht nur einen ihrer herausragenden Forscher und Lehrer verloren, viele Kolleginnen, Kollegen und Nachwuchswissenschaftler werden diesen immer aufmerksamen und hilfsbereiten klugen Ratgeber vermissen. Sein Wissen und seine Materialsammlungen waren unerschöpflich und er hat damit gerne weitergehol-

37 Betrachtungen zur Gotensäule in Istanbul, in: *Tesserae*. Festschrift J. Engemann. Münster 1991, 215–228.

38 Eine wiedergewonnene byzantinische Ehrensäule in Istanbul, in O. Feld / U. Peschlow (Hrsg.), *Studien zur spätantiken und byzantinischen Kunst*. Friedrich Wilhelm Deichmann gewidmet. Bonn 1986, Bd. 1, 23–33.

39 Ankara (wie oben Fußnote 29) 131–138.

40 Mit PH. NIEWÖHNER, Neues zu den Tetrarchenfiguren in Venedig und ihrer Aufstellung in Konstantinopel. *Istanbuler Mitteilungen* 62 (2012) 341–367.

41 Am Kai von Konstantinopel. Reste einer Repräsentationsarchitektur an der Sarayspitze, in M. Korres u. a. (Hrsg.), *ήρωας κτίστης. Μνήμη Χαραλάμπου Μπούρα*. Athen 2018, Bd. 2, 439–458; Die Gabriel-Platte in Antalya. Rekonstruktion und ursprünglicher Kontext. *Adalya* 21 (2018) 229–244.

42 Abgesehen von zwei kurzen Überblicken für Studierende und ein breiteres Publikum: Frühbyzantinische Architektur. Konstantinopel und Ravenna, in: *Kunsthistorische Arbeitsblätter* Heft 12. Köln 2003, 27–38; Die Baukunst im byzantinischen Reich, in: *Byzanz. Pracht und Alltag*. Katalog der Ausstellung Bonn 2010. München 2010, 62–75.

fen. Seine Begeisterung für Byzanz und insbesondere das byzantinische Kleinasien lebt bei vielen von uns weiter.⁴³

Dr. Martin Dennert: Leibniz-WissenschaftsCampus Mainz: Byzanz zwischen Orient und Okzident, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Jakob-Welder-Weg 11, D-55099 Mainz; mdennert@uni-mainz.de

Vasilka Tăpkova-Zaimova (7. 8. 1924 – 9. 9. 2018)

Am 9. September 2018 hat uns die Doyenne der bulgarischen Byzantinistik Prof. Vasilka Tăpkova-Zaimova verlassen. Sie ist eine hervorragende Wissenschaftlerin gewesen.

V. Tăpkova-Zaimova hatte das Studium der klassischen Philologie an der St. Kliment-Ochridski-Universität in Sofia abgeschlossen und ihren ersten wissenschaftlichen Beitrag im Jahre 1951 publiziert. Von da bis heute sind ihre wissenschaftlichen und populärwissenschaftlichen Veröffentlichungen über 600 an der Zahl.⁴⁴

Sie leistete einen großen Beitrag zur Bekanntmachung der byzantinischen und westlichen Quellen über die bulgarische Geschichte, indem sie Dutzende von Quellen aus dem Griechischen und Lateinischen übersetzte und diese in den Buchreihen Griechische und Lateinische Quellen in den 1950er und 1960er Jahren publizierte. Von großem wissenschaftlichen Wert sind ihre Monographien: Invasionen und ethnischer Wandel auf dem Balkan im 6–7. Jh. (1966); Die Inschrift von Bitolja des Ivan Vladislav – bulgarischer Selbstherrscher; Ein altbulgarisches Denkmal aus dem Jahre 1015/1016 (zusammen mit ihrem Ehemann Jordan ZAIMOV, 1970); Die Unterdonau, Grenzzone des byzantinischen Westens. Zur Geschichte der nördlichen und nordöstlichen bulgarischen Territorien, Ende des 10.–12. Jh.; (1976); Das historisch-apokalyptische Schrifttum in Byzanz und im mittelalterlichen Bulgarien (zusammen mit Anisava MILTENOVA, 1996, englische Version 2011); „Bulgaren der Geburt nach...“. Die Comitopulen, der Zar Samuil und seine Nachfahren nach den Geschichtsquellen und der historiographischen Tradition (2009, 2014 – englische Version: Bulgarians by birth. The Comitopuls, Emperor Samuel and their successors according to historical sources and the historiogra-

⁴³ Siehe auch den Nachruf von B. BÖHLENDORF-ARSLAN. *Antike Welt* 49/3 (2018) 5.

⁴⁴ Zur Bibliographie der Schriften von Vasilka Tăpkova-Zaimova siehe: *Studia balcanica* 25 (2006) 25–58; *Bulgaria Mediaevalis* 4–5 (2013–2014) 595–599.